

schmiegt sich glatt wie ein Kuchen der Erde an, und soweit sie sich erstreckt, kann nichts anderes aufkommen; Gräser, Moose und andere kleine Gewächse, die den Platz mit ihr teilen möchten, müssen ersticken. So schafft die Primel sich da, wo sie steht, einen Raum, auf dem nichts Fremdes wachsen kann, ihre zierliche Rosette ist ein Werkzeug zur Vergewaltigung der Kleinen, und mit diesem erreicht sie, daß die nächsten Nachbarn ihr nicht über den Kopf wachsen können; über ihr bleibt ein freier Raum, sie sichert sich ihren Anteil am Licht, ohne sich von der Erde zu erheben.

Ähnliches gilt für zahlreiche andre Kräuter, die wie die Primeln ihre Blätter in grundständigen Rosetten ausbreiten; sie sind sämtlich kleine Tyrannen, die ihre Rechte durch Unterdrückung der nächsten Nachbarn wahren.

Anderer machen es anders. Ein Typus entgegengesetzten Verhaltens ist der Spargel. Schmal und dünn, aber kräftig schießt er in Gestalt einer fast nackten Wurzelsprosse in die Höhe; er drängt sich durch; harte Hindernisse, wie dicke Steine, weiß er zu umgehen, indem er sich krümmt, welche nimmt er mit Sturm — durch ein Kohlblatt wächst er bekanntlich quer hindurch. So drückt er sich als dünner Streber in die Höhe, bis er über dem Niveau der gewöhnlichen Kräuter angelangt ist; dann auf einmal streckt er seine Arme aus, die Zweige breiten sich, und der Emporkömmling wiegt seine grünen Teile über den Köpfen der Nachbarn im freien Sonnenlicht.

Eine junge Eiche oder Tanne sieht im Vergleich zu ihm aus wie ein redliches, gebiegenes, aber glanzloses Talent. Harmlos breitet sie ihre ersten Blättchen oder den Stern der ersten Nadeln aus und muß sich im Anfang oft kümmerlich mit andern Kleinen in das Licht des Himmels teilen; aber dafür hat sie auch mehr Zeit, sie muß nicht wie der Spargel in einem kurzen Sommer ihre Früchte zeitigen, sondern Jahr um Jahr wachsen ihr die Kräfte, Jahr um Jahr ragt sie höher hinauf, und endlich trägt sie siegreich eine ganze Welt von Blättern der Sonne entgegen, erhaben über den Wettbewerb derer, die sie in der Jugend überwucherten. Wo die Bäume einzeln stehen, da entwickeln sie sich nach allen Richtungen gleichmäßig; wo sie in dichten Mengen wachsen, tritt die Ast- und Laubentwicklung an der Seite zurück, und das Spitzenwachstum herrscht vor; denn da kommt kein Licht von der Seite, der Baum muß nach oben drängen, um seinen Blättern den Sonnenschein zu sichern. Es hat wohl schon jeder bemerkt, wie